

Erzähltext

Weihnachten ist, wenn ... (nach Max Bollinger),

bearbeitete Fassung von Jutta Sydow

Ich heiße Simon.

Ich bin Hirte von Beruf, wie schon mein Vater und alle meine Brüder. Das ist ein hartes Leben, denn wir sind sehr arm.

Die Schafe, die wir hüten, gehören uns nicht. Sie gehören reichen Männern, die uns die Tiere anvertrauen. Oft bekommen wir gar kein Geld für unsere Arbeit, nur einen neuen warmen Mantel oder etwas zu essen. Wir haben auch keine Häuser oder schöne Wohnungen, denn wir ziehen ja immer mit der Herde herum, auf der Suche nach frischem Futter.

Wir können auch nachts die Tiere nicht allein auf dem Feld lassen, denn dann würden Wölfe kommen und sie reißen, oder Diebe hätten ein leichtes Spiel sie zu stehlen.

Weil wir immer draußen mit den Tieren leben, riechen wir auch nicht gut. Wir haben ja auch nicht immer Wasser zur Verfügung und Seife und frische Wäsche schon gar nicht.

Deshalb mögen uns die Leute nicht. Niemand will etwas mit uns zu tun haben. Wir leben außerhalb der Stadt, ohne Rechte und als Sündenböcke, wenn etwas mit der Herde nicht stimmt.

Wenn wir Tiere verlieren, werden wir von den Besitzern hart bestraft, obwohl wir manchmal gar nichts dafür können, wenn sich z.B. ein Lamm verläuft oder ein Bock krank wird.

Niemand glaubt uns: Die Reichen sagen dann, wir hätten gestohlen, um selbst mehr Geld zu haben.

Wie ich schon sagte. Unser Leben ist hart.

Deshalb bleiben wir Hirten unter uns, schlafen und wachen bei den Schafen und wärmen uns in den kalten Nächten am Lagerfeuer.

Oft sitzen wir bis tief in die Nacht zusammen und erzählen uns Geschichten.

Wir haben zwar nur wenige Freunde, aber wir erfahren eine ganze Menge; schließlich sind wir immer unterwegs und kommen viel herum.

Einmal ist etwas passiert, das wir alle kaum begreifen konnten, etwas, das man später sogar aufgeschrieben und noch nach mehr als 2000 Jahren überall auf der Welt weitererzählt ...

Wir hielten alle Nachtwache am Lagerfeuer und wärmten uns die eiskalten Hände und Füße, denn es war eine bitterkalte Nacht.

Der Wind pfiff über das freie Feld.

Plötzlich wurde es strahlend hell um uns herum, und wir erschraken fürchterlich. So etwas hatten wir noch nie zuvor erlebt:

Da stand plötzlich ein Engel (des Herrn) vor uns und sagte:

„Fürchtet Euch nicht, denn ich verkünde Euch eine große Freude, die alle Menschen erfahren sollen. Heute ist Euch in der Stadt Bethlehem der Retter geboren; er ist der Messias, der Herr. Und so werdet Ihr ihn finden: Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt.“

Und plötzlich waren bei dem Engel noch viele andere Engel, die Gott lobten und sangen:

„Ehre sei Gott im Himmel und Friede den Menschen auf Erden.“

Als die Engel uns verlassen hatten, zitterten wir immer noch vor Kälte und Schreck. Wir wussten zuerst auch gar nicht, wie wir uns verhalten sollten, denn wir konnten doch nicht einfach unsere Herden unbeaufsichtigt lassen,

Aber dann sagten wir zueinander:

„Kommt, wir gehen nach Bethlehem, um zu sehen, Ob es stimmt, was die Engel uns verkündet haben.

So liefen wir los und fanden Maria und Josef und das Kind, das in der Krippe lag. Wir erzählten sofort alles, was uns über dieses Kind gesagt worden war, und alle staunten sehr über unsere Worte, besonders, weil Gott ausgerechnet uns Hirten auserwählt hatte, diese wunderbare Nachricht zuerst zu erhalten.

Später kehrten wir zu unseren Herden zurück und sangen Loblieder für Gott. Wir waren so dankbar, dass wir so etwas Schönes erfahren hatten.